

Böckenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Insektentpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Kastenzeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg. Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17. Fernsprecher: Amt Tamms Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten ♦♦ (Frankfurt-Böckenheimer Anzeiger) ♦♦ Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Abonnements-Preis einschließlich Beirgerlohn monatlich 50 Pfg. bei der Expedition abgeholt 40 Pfg. durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50 einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1938.

Der Krieg.

Tages-Bericht.

Großes Hauptquartier, 19. Okt. vorm. Angriffsvorwürfe des Feindes in der Gegend westlich und nordwestlich von Vile wurden von unseren Truppen unter starken Verlusten für den Gegner abgewiesen. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Mailand, 19. Okt. In Pariser Blättern spricht man nach einer Meldung aus Corriere della Serra mit Genugtuung von der jetzigen Lage der Kampflinie. Es heißt darin, daß die ununterbrochene Kette der englisch-französischen Heerzäunen nunmehr von Lothringen bis zum Meere sich erstreckt. Nur ein Heer von Schwämmern könnte jetzt einen Umgehungsversuch wagen. Wenn sich also die Deutschen nicht auf die Defensiv beschränken wollen, so bliebe ihnen nichts anderes übrig als zu versuchen, durch starke Frontangriffe die feindlichen Stellungen zu durchbrechen. Wenn es wahr ist, daß bedeutende deutsche Verstärkungen im Rheinland marschbereit gemacht werden, so könnte man nur annehmen, daß die Deutschen absichtlich diese große Frontausdehnung vornahmen, um die feindlichen Reihen zu verdünnen. Die Schnelligkeit aber, mit der alle Umgehungsversuche durch die Verbündeten vereitelt wurden, und die Tüchtigkeit der englisch-französischen-belgischen Führung, welche die Deutschen zwang, auf die Linie Duse bis Vile zurückzugehen, verbürgt die Zuversicht, daß nunmehr neue Planenangriffe ausgeführt sind und die Heranziehung von Verstärkungen auf der ganzen Linie der Verbündeten ungehindert vor sich geht.

Die Kämpfe bei Belfort.

Zürich, 17. Okt. Aus dem Sundgau wird schweizerischen Blättern noch weiter berichtet, in der Gegend von Pfirt und Pletterhausen seien sowohl von den Deutschen, wie von den Franzosen starke Verstärkungen herangezogen worden. Die Deutschen haben bei Pfirt eine ausgezeichnete Stellung, die Franzosen eine solche bei Sept bezogen. Die Franzosen setzen alles daran, das Gebiet zwischen Ill und der Larg, das sie seit etwa 6 Wochen inne hatten, wieder zu besetzen. Die Deutschen dagegen bemühten sich, die Franzosen in den engeren Festungsgürtel von Belfort zu werfen. Die Artilleriekämpfe, die zwischen Pfirt und Pletterhausen stattfanden, zogen sich hart an der Schweizer Grenze hin. Gegen die von den Franzosen östlich Belfort bis ins Eisach vorgeschobenen Stellungen wurden schon am Dienstag schwere deutsche Mörser angelegt, die Kämpfe waren sehr heftig. Die deutschen Truppen gewannen an Boden, wenn auch nur schrittweise. Auch bei Thann gingen die Deutschen vor, mußten jedoch bei Altmünster den überlegenen französischen Kräften bis hinter Thannersried weichen, während sie weiter südlich am Fuß der Vogesen den französischen Angriff abwehrten. Die Franzosen sollen namentlich von Epinal und Belfort Verstärkungen erhalten haben.

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(39. Fortsetzung.)

„Tu das, Onkelchen,“ sagte Gundula eifrig, „und wenn dies und jenes dir an Vera mißfallen sollte, so überieh es, bitte, sie ist so sehr zu entschuldigen. Du weißt, Mama verzieht sie grenzenlos.“

„Soll alles in deinem Sinne geschehen, mein Herzchen, aber sage mal, du singst ja gar nicht mehr, kehst im Gegenteil aus, als sei dir die Freude an dem Besuch verleidet. Was ist denn geschehen?“

„Nichts, Onkelchen, nicht das geringste,“ lachte Gundula, dann stürmte sie mit einer ihr sonst fremden Hast davon, um sich umzukeiden.“

Einige Stunden später schritt Gundula Arm in Arm mit ihrer Schwester Vera unter den alten Bäumen des Gartens dahin. Der Baron war an ihrer Seite.

Nachdenklich ruhten seine Blicke auf den beiden jugendlichen Mädchengestalten. Gundula trug ein einfaches, weißes Kleidchen und eine rosa Schärpe, als einzigen Schmuck ein paar frische Rosen im blonden Haar.

Vera dagegen erschien als Modedame in einer weißen Chiffonblouse, die mit schwarzer Gaze drapiert war. Ihre stolze Schönheit kam in dem engen und doch so leise wallenden Gewande zur besten Geltung. Eine Perlenkette legte sich um den blendend weißen Hals, eine lange, goldene Kette war für das Borgnon bestimmt, am Ausschnitt des Kleides, der den Hals freiließ, war eine vollerblichte Zentifolie befestigt.

Schon in der Kleidung verrieten sich die grund-

Vor Dünkirchen.

Kopenhagen, 18. Okt. „Berlinske Tidende“ meldet aus London: Seit Donnerstag steht ein verzweifelter Kampf in der Umgegend von Ypern und Courtrai, wo belgischen Abteilungen von Antwerpen mit großer Festigkeit auf den äußersten linken Flügel der Franzosen drücken, um eine Verbindung zwischen dem deutschen westlichen Flügel in Belgien und dem deutschen rechten Flügel in Frankreich herzustellen. Die Anstrengungen waren bisher erfolglos. Sie werden mit unverminderter Gewalt fortgesetzt. Gleichzeitig griff ein starkes gemischtes deutsches Korps die englische und französische Besatzung von Ostende und die französischen Marineinfanteristen an, die den Rückzug der Belgier nach Dünkirchen deckten und eine verständig Stellung zwischen Dünkirchen und Roulers vorbereiteten. Der Ausgang des Kampfes ist nicht bekannt, doch wird nicht geglaubt, daß die Verbündeten ihre Stellungen halten werden. Die Bewegung des Heeres ist sehr durch die flüchtende belgische Bevölkerung gehemmt. Der nächste größere Kampf wird bei Dünkirchen erwartet, wo die Franzosen und Engländer starke Feldbefestigungen um die Stadt errichten und große Ueberbrennungen vorgenommen haben. Hier den Durchbruch der Deutschen zu verhindern, ist von allergrößter Bedeutung, da es dem linken Flügel der Verbündeten gilt.

Gute Nachrichten aus dem Osten.

Wien, 17. Okt. Amtlich wird verlautbart vom 17. Oktober mittags: Sowohl die in der Linie Starj-Sambor-Rebyska und am San entbrannte Schlacht als auch unsere Operationen gegen den Dniepr nehmen einen guten Verlauf. Nördlich Wyszow wurden die Russen abermals angegriffen und geworfen. Bei Synowitsch forcierten unsere Truppen den Struj-Fluß, gewannen die Höhen nördlich des Ortes und nahmen die Verfolgung des Feindes auf. Ebenso gelangten die Höhen nördlich von Poddubz und südlich Starj-Sambor nach hartnäckigen Kämpfen in unseren Besitz. Auch nördlich des Strawiaz-Flusses schreitet unser Angriff vorwärts. Nördlich von Przemysl beginnen wir bereits auf dem östlichen San-Fluß festen Fuß zu fassen. Die Zahl der während unserer jetzigen Offensive gemachten Gefangenen läßt sich natürlich noch nicht annähernd überschauen. Nach den bisherigen Meldungen sind es schon mehr als 15 000. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Generalmajor.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 18. Okt. Amtlich wird verlautbart, 18. Oktober, mittags: Unsere Angriffe in der Schlacht beiderseits des Strawiaz-Flusses wurden gestern fortgesetzt und gelangten stellenweise bereits an die feindlichen Linien heran. An einzelnen Punkten arbeiten sich unsere Truppen wie im Festungskriege mit Vorgrößen vor. In der vergangenen Nacht wurden mehrere Angriffsvorwürfe der Russen blutig abgewiesen. Auch heute ist die Schlacht auf der ganzen Linie im Gange. Unsere schwere Artillerie hat eingegriffen.

verschiedenen Charaktere der beiden jungen Mädchen. Es haßte Gundula etwas lieblich Hausfrauliches an, während Vera die stolze Weltknechtin repräsentierte.

„Wie gefällt Ihnen dieser stille Erdenwinkel, gnädiges Fräulein,“ wandte Stefany sich an Vera, „möchten Sie nicht längere Zeit, sagen wir bis zum Herbst, hierbleiben? So einsam, wie es vielleicht den Anschein hat, ist es nicht bei uns. Es werden Waldpartien arrangiert, lange Autofahrten unternommen, und auch die Vergnügungen auf dem Wasser sind nicht so übel.“

Vera hatte schon, während der Baron sprach, ein entsetztes Gesicht gemacht. „Nicht um die Welt möchte ich länger als einen Tag in dieser Einöde verbringen,“ entgegnete sie in komischem Entsetzen, „nein, eine solche Zumutung weise ich mit aller Entschiedenheit zurück. Schon jetzt ist es mir, als müßte ich erstickt in der Einsamkeit. Ich brauche die Menschen, geräuschvolle Abwechslung. In Ostende, von wo wir soeben kommen, ist mein Platz. Es war entzückend, himmlisch dort, und vermutlich kann ich es Papa abschmeicheln, daß er Mama und mir erlaubt, noch einmal dorthin zurückzukehren. Ich habe ihm doch auch den Gefallen getan,“ fügte sie halb schmolend hinzu, „und bin mit hierher gekommen. Mama zog es vor, zu ihrer Freundin, der Baronin Ellen, inzwischen zu gehen — verdenken kann ich es ihr nicht.“ Sie äöhnte.

„Wenn Sie nur gesehen hätten, mit welcher Freude Sie hier erwartet worden sind, würden Sie anders sprechen,“ bemerkte Stefany mit einem Seitenblick auf Gundula, die heute ein wenig leidend ausah und in ihrer stillen Bleiblichkeit einer weißen Rose glich.

„Ja, ja, ich weiß, daß Gundula, das kleine Schaf, immer noch anhänglich ist, trotzdem wir es um sie

Die Verfolgung des nördlich Wyszow geworfenen Feindes wird fortgesetzt. Andere Teile unserer über die Karpaten vorgedrängten Kräfte sind bis Lubince, auf der Höhe nördlich Drow, und in den Raum von Uraz vorgedrungen.

Die Verluste der Russen bei ihrem Angriff auf Przemysl werden auf 40 000 Tote und Verwundete geschätzt. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Generalmajor.

Ein Seegefecht an der holländischen Küste.

Berlin, 18. Okt. Am 17. Oktober nachmittags gerieten unsere Torpedoboote „S. 115“, „S. 117“, „S. 118“ und „S. 119“ unweit der holländischen Küste in Kampf mit dem englischen Kreuzer „Undaunted“ und vier englischen Zerstörern. Nach amtlichen englischen Nachrichten wurden die deutschen Torpedoboote zum Sinken gebracht und von ihrer Besatzung 31 Mann in England gelandet. Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabs (gez.) Behne.

In Antwerpen.

Rotterdam, 18. Okt. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Brada vom 17. Oktober: Zurückkehrende Reisende erzählten aus Antwerpen: Mehrere Kaffeehäuser und einige Läden sind geöffnet. Seit gestern ist wieder frisches Brot erhältlich, aber noch keine Milch. Die Straßenbahnen sind noch nicht wieder in Betrieb. Die Wasserleitung ist an vielen Orten wiederhergestellt. Deutsche Matrosen öffneten auf Befehl einen Fleischladen, aber das Fleisch war verdorben. Auf den Straßen ist es noch sehr still. Die deutsche Besatzung verhält sich gut und wechselt Gräße mit den Vorübergehenden. Gelesen wurden an vielen Straßenecken Maschinengewehre aufgestellt und an der Zentralfestation ein Feldgeschütz hinter einer Sandbarrilade. Gelesen befanden sich noch nicht viele Flüchtlinge auf der Rückkehr.

Belgische Flüchtlinge.

London, 18. Okt. „Daily Chronicle“ erörtert die Frage der belgischen Flüchtlinge in Holland, die etwa hunderttausend Köpfe zählen und sagt, da die Rückkehr der Belgier in ihre Heimat untunlich sei, blieben zwei Möglichkeiten: entweder, sie nach England zu bringen, oder Holland für ihren Unterhalt zu entschädigen. Das Blatt befürwortet entschieden das letztere und bemerkt hierzu, daß die Belgier die englischen Arbeiter nicht unterbieten dürften; sie würden am besten überhaupt nicht angestellt und dürften nicht für die Dauer in den wirtschaftlichen Rahmen Englands eingefügt werden. Die Flüchtlinge sollten auch von den östlichen Grafschaften und den Kanalhäfen ferngehalten werden; es wäre am besten, möglichst viele nach Irland zu schaffen.

Deutsche Verwaltung in Russisch-Polen.

Berlin, 17. Okt. Die deutsche Verwaltung in Russisch-Polen hat bis jetzt schon einen ansehnlichen Umfang. Als Verwaltungschef ist der Regierungspräsident Graf v. Merveldt (Münster) tätig; ferner sind in die Verwaltung bisher berufen: die Landräte Wellenkamp (Ratibor), Dr. v. Kries, Mitglied des Abgeordnetenhauses,

eigentlich nicht verdient haben,“ sagte Vera rücksichtslos, „aber gerade diese unverwundliche Sanftmut — nimm es mir nicht übel, kleine Schwester — ist uns nicht sonderlich sympathisch. Mama kann diese ruhigen, temperamentlosen Menschen, zu denen ihr, du und dein Onkel gehört, überhaupt nicht leiden, sie wird nerods, wenn sie dich nur in ihrer Nähe weiß. Wir sind lebhaft, sagen jedem frei unsere Meinung heraus und fühlen uns nur zu offenherzigen Menschen hingezogen, selbst wenn wir nicht einer Meinung mit ihnen sind.“

Ihr Papa gehört aber dem Anschein nach auch zu denen, welche, um mit Ihnen zu sprechen, nicht temperamentooll sind,“ äußerte der Baron.

Gundula hatte den Blick tief gesenkt. Man konnte glauben, sie höre gar nichts von der Unterhaltung.

„Papa —“ sagte Vera mit einer Bewegung, als verschluckte sie eine Bille — „ist immer gut und rücksichtsvoll gegen uns, und mehr verlangen wir von ihm nicht.“

„Sehr diplomatisch!“ meinte der Baron mit halbem Lächeln, „Papas rechnen demnach überhaupt nicht mit. Sie sind dazu da, um den Töchtern alle Wünsche zu erfüllen; kommen sie dieser heiligen Pflicht nach, so läßt man sie gelten. Andersfalls —“

„Nun ja, gewiß! Und Sie glauben nicht, wie angenehm es ist, einen bequemen und noblen Papa zu haben.“

Gundula tat das Herz weh bei diesen Aeußerungen, die ihr recht herzlos vorkamen. Unauffällig blieb sie ein paar Schritte zurück. Der Anblick ihres Vaters hatte ihr Tränen erpreßt. Er sah leidend und stark gealtert aus. Sie kannte ja sein weiches, liebebedürftiges Herz und wußte, daß er darbt an der Seite

Buresch (Hohensalza), Hahn (Krotoschin), Dr. v. Lueden (Zellerfeld), Graf v. Wartensleben (Wagow, Kr. Frankfurt a. O.), Graf Clairon d'Haussonville (Landsberg a. W.), der Landgerichtsrat Schulz (Bromberg), M. d. R., der Geh. Regierungsrat Pfeil von der Regierung in Magdeburg, der Rittergutsbesitzer Regierungsassessor a. D. v. Oppen-Dannenwalde, der Regierungsrat a. D. Kojahn (Nieder-Waldenburg). In Verwaltung genommen sind bereits zehn Kreise in den Grenzgebieten; auch mehrere Eisenbahnstrecken im südlichen Polen sind schon in deutschem Betriebe. Infolgedessen ist von der preussischen Eisenbahnbehörde in Czestochau ein Eisenbahnbetriebs- und Maschinenamt errichtet worden. (Fest. 3.)

Der Kriegszustand in Finland.

Stockholm, 17. Okt. Nach dem „Svenska Dagbladet“ ist in Finland durch den Generalgouverneur die Zensur auch des inländischen Briefverkehrs eingeführt worden. Seit der Verkündigung des Kriegszustandes haben nicht nur die Militärbehörden, sondern auch die russischen Gendarmen tatsächlich ebenfalls unbegrenzte Rechte wie in Russland selbst.

Der Fürstenmord von Sarajewo.

Bei der Fortsetzung des Verfahrens der Angeklagten erklärte Nischo Jovanowitsch, daß er unschuldig sei. Als Inspektor des serbischen Solowvereins und Kommissar der Narodna Odrana sei er für die großserbischen Ideen tätig gewesen. Er sei aber ein loyaler Untertan und habe von dem Anschläge nichts gewußt. Gleichwohl steht fest, daß er die Waffen, mit denen der Anschlag gegen den Thronfolger ausgeführt wurde, aufbewahrt und von Tuzla nach Doboj befördert hat. Der Angeklagte gestand, daß es ihm unter der Verwaltung der Monarchie gut gegangen sei, und beantwortete einen Vorhalt des Vorsitzenden, welche Niederträchtigkeit er damit begangen habe, daß er nach der Ermordung des Thronfolgers im Namen des Solowvereins des Tuzlaer Kreises dem Kaiser eine Beileidsdepesche geschickt habe, er habe im Interesse der Solos gehandelt. — Gabrinowitsch erklärte freiwillig, er habe sich vor dem serbischen Major Tancositsch gefürchtet. Als dem Angeklagten mitgeteilt wurde, daß Tancositsch tot sei, war er bestürzt. Der Präparand Gjutitsch, der Gabrinowitsch mit Nitsch zusammenschickte, behauptet, er habe an die Ausführung des Anschlages nicht geglaubt. Er bedauere den Tod des Erzherzogs, glaube aber, daß der Tod einer hohen Person als Zeichen des Protestes notwendig gewesen sei. Der Obergymnast Berin gibt zu, daß er den Mordplan aus Furcht vor der Nähe der Täter, sowie aus Gründen der Kollegialität nicht angezeigt habe. Der Student Fortapitsch leugnete im allgemeinen, von dem Anschlag etwas gewußt zu haben, den er nicht billige. Obergymnast Kolember, der von dem Plane gewußt hatte, hatte von einer Anzeige abgesehen, weil er an den Ernst der Sache nicht geglaubt habe.

Kiautschau kämpft bis zum Menschen.

Stockholm, 18. Okt. Aus Tokio wird über London gemeldet: Der Befehlshaber des japanischen Expeditionskorps in Kiautschau hat der dortigen Besatzung eine ehrenvolle Resolution angeboten. Er verspricht der Besatzung, daß er die Garnison nicht als Kriegsgefangene behandeln wolle, sondern daß er sie auf japanischen Schiffen durch den Sueskanal nach einem neutralen Hafen des mittelländischen Meeres bringen wolle. Der deutsche Kommandant hat dieses Anerbieten mit aller Bestimmtheit abgelehnt. Gleichzeitig wurde der eingeborenen Bevölkerung freier Abzug aus der belagerten Stadt zugestimmt. Dieser Schritt wird allgemein als das Vorspiel zu dem letzten Kampf angesehen, da man weiß, daß die deutsche Besatzung absolut entschlossen ist, bis zum äußersten Widerstand zu leisten.

Die Japaner in Schantung.

Berlin, 16. Okt. Nach Nachrichten, die der Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft zugekommen sind, ist die Schantungsbahn von den Japanern besetzt worden. Offenbar vor der Besetzung sind eine große Anzahl Lokomotiven durch die Herausnahme wichtiger Teile betriebsunbrauchbar gemacht worden. Sämtliche Bergwerksschächte sind unter Wasser gesetzt. Die Beamten und die Familien, letztere, soweit sie nicht zur Fahne einberufen sind, befinden sich in Zahl von 160 Personen an einem neutralen Plage in Sicherheit. Wie aus einer Depesche her-

vorgeht, werden die Interessen der Gesellschaft von Herrn Charles Bearwood vertreten. (Nach einer Befängler Meldung des „Daily Telegraph“ sind zwei japanische Kompanien Infanterie bis zur Endstation Tsinanfu vorgezogen, besetzten sämtliche der Gesellschaft gehörende Gebäude und bemächtigten sich ohne Zwischenfall des ganzen dort versammelten rollenden Materials. Die fünfte Division des chinesischen Heeres, 10000 Mann stark, die in der Nähe lagerte, ist auf Beobachtungsposten geblieben. Zwar sind fortwährend Zwischenfälle vorgekommen, aber den japanischen Truppen ist doch kein offener Widerstand entgegengestellt worden. Ein ganzer Bahnbeamtenstab verläßt Japan mit dem Zweck, die Schantung-Eisenbahn unter genau denselben Bedingungen zu übernehmen wie die Eisenbahnstrecke im Süden der Mandschurei.)

Kleine Nachrichten.

Berlin, 18. Okt. Die im Publikum verbreitete Nachricht, daß ein Austausch kriegsgefangener Offiziere und Mannschaften in Aussicht stehe, ist durchaus irrig. Möglich ist nur der Austausch der in den verschiedenen Ländern festgehaltenen Zivilpersonen.

Budapest, 17. Okt. Heute traf die für Ungarn bestimmte Hilfsexpedition des amerikanischen Roten Kreuzes zur Pflege der im Kriege Verwundeten auf dem Bahnhof ein. Die amerikanische Sanitätsabteilung besteht aus Ärzten und Pflegerinnen unter Führung Macdonalds; sie wurde in Vertretung der Regierung vom Staatssekretär Baron Perceni begrüßt. Zum Empfang waren erschienen, Bürgermeister Barcz, der amerikanische Konsul, Feldmarschalleutnant Richter und zahlreiche Mitglieder des ungarischen Roten Kreuzes. Die amerikanische Hilfsexpedition wird ihre Tätigkeit in einem vom Roten Kreuz eingerichteten Hospital demnächst eröffnen.

London, 16. Okt. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Der frühere König von Portugal, Manuel, hat Sir Edward Grey einen Besuch abgestattet. In Verbindung hiermit ist es von Interesse, daß der frühere portugiesische Gesandte, Marquis Severou, bei dem König in Sandringham weilte.

Lokal-Nachrichten.

19. Oktober.

Für das 18. Armeekorps sind 2 Paketdepots eingerichtet worden und zwar in Frankfurt a. M. und in Darmstadt. In der Zeit vom 19. bis 26. Oktober ist daher im allgemeinen auf den Paketen für die heftigsten Truppenteile des 18. Armeekorps in der Aufschrift „Paketdepot Darmstadt“, für die preussischen Truppenteile des 18. Armeekorps „Paketdepot Frankfurt (Main)“ auszugeben. Ueber Äbheres geben die Oberpostämter Auskunft.

Aufklärung über Feldpostpaketbeförderung. Bestimmungen der Post für die Ausnahmetage vom 19. bis 26. Oktober können bei H. Wüst, Leipzigerstraße 37, eingesehen werden, ebenso liegen die Postdepots der betreffenden Armeekorps daselbst auf.

Verleihen für unsere Lazarette. Durch die Kriegsfürsorge wurde der „Freibibliothek“, die gemeinsam mit der hiesigen Volksbibliothek die Frankfurter Lazarette mit Leseschiff versorgt, viele hunderte von Jahrgängen illustrierter Zeitschriften zur Verfügung gestellt. Wünsche um Zulassung sind an die Zentrale, Stolzestraße 20-24, zu richten. Auch stellt die Freibibliothek ihre abgelegten politischen Zeitungen, es handelt sich um mehr als hundert Tagesblätter jeder politischen Richtung, den Lazaretten zur Verfügung.

Die Inhaber des Eisernen Kreuzes 1914, denen der aufrichtige Dank des deutschen Vaterlandes für alle Zeiten gesichert ist, bittet Erzellenz Generalleutnant z. D. Freiherr von Dindlage-Campe, Berlin-Halenier, Westfälische Straße 61, Namen und Adresse mitzuteilen. Er beabsichtigt, den Helden aus dem jetzt tobenden Weltkrieg ein Ehrendenkmal zu errichten, wie er es in seinem Werke: „Wie wir unser Eisern Kreuz erwarben“ für die Inhaber des Eisernen Kreuzes aus dem deutsch-französischen Kriege 1870-71 getan. Auch in diesem neuen Werke sollen die mit dem Eisernen Kreuze Ausgezeichneten in Selbstschilderungen ihre Tat in kurzen Texten darstellen, die ihnen dieses Ehrenkreuz brachte. Er bittet auch die Vorgesetzten und Kameraden für die mit der Feder weniger gewandten oder auf dem Felde der Ehre gebliebenen Soldaten einzuspringen, damit die Taten dieser tapferen Krieger in dem Werke nicht unerwähnt bleiben. Ein reicher

Bilderschmuck, in erster Linie die Bildnisse der Inhaber des Eisernen Kreuzes neben Szenen aus den Schlachten, Gefechten usw., wird diese große und denkwürdige Zeit mit ihren Helden der Nachwelt überliefern helfen, den Teilnehmern zur Erinnerung, den Nachgeborenen zur ewigen Racheerregung.

Vorabend des 18. Oktober. Am Vorabend des Tages, an dem vor 101 Jahren die Völkerschlacht auf Leipzigs Gefilden tobte, dem Tage, an dem vor 83 Jahren ein deutscher Kaiser geboren wurde, und dem ersten Jahrestag der Einweihung des Völkerschlachtdenkmals beging der Gau „Turnerschaft Frankfurt a. M.“ einen vaterländischen Abend. Der Gauvorsitzende Professor Bender gedachte in ehrenden Worten der Mitglieder des Gaus, die ihr Leben draußen im Kampfe fürs Vaterland gelassen haben. Ihrer sind bis heute 28. Unvergessen werden sie sein für alle Zeiten; ein unvergängliches Denkmal hätten sie sich gesetzt in den Reihen ihrer Turngenossen. Die begeisterte Festrede, die Bedeutung des Gedächtnistages in der großen Gegenwart würdig zusammenfassend, hielt Universitätsprofessor Dr. Theobald Ziegler. Einen kurzen Ueberblick über die Teilnahme der Frankfurter Turnerschaft an unserem Kriege gab Herr Rektor Jimpel. Am Feldzuge nehmen teil 1040 Turner, außerdem noch hunderte von Rekruten. Freiwillig haben sich 81 gemeldet. Verwundet sind 189; das Eisene Kreuz haben 16 erhalten. Ausgebildete Krankenträger stellt die Turnerschaft 120. Durch Gesangsvorträge der vereinigten Gesangsvereine der Bodenheimer Turngemeinde und der Turnerschaft Adelsheim unter Leitung des Herrn J. Schäfer, Musikstücke der Musikabteilung des Frankfurter Turnvereins mit Verstärkung aus anderen Vereinen unter Leitung des Turners Feld. Hardt, sowie gemeinschaftlich gesungene vaterländische Lieder erhielten die Partituren des Abends eine stimmungsvolle Bereicherung.

Das Stadt. Historische Museum eröffnet am Sonntag eine Kriegsausstellung. Bilder aus dem Leben und Treiben in Frankfurt während der Kriegszeit: Straßenszenen, Aufnahmen aus Lazaretten, Bilder gefallener Frankfurter sind ihr Inhalt. Außerdem Gegenstände von den Schlachtfeldern und sonstige Kriegsdenkmaligkeiten. Für die Ausstellung geeignete Gegenstände werden weiter im Museum gern angenommen.

Oberbürgermeister Widess Erzellenz. Dem langjährigen früheren Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt, Dr. Franz Widess, wurde durch königliche Entschliebung vom 3. Oktober ds. Js., die im Hauptquartier vom Kaiser unterzeichnet wurde, zur Anerkennung seiner Arbeiten für die Errichtung der Frankfurter Universität der Charakter als Wirklicher Geheimrat mit dem Titel Erzellenz verliehen. Es verleiht, daß noch eine Reihe von weiteren Ehrentagen in Aussicht genommen ist, die aber ebenso wie die Eröffnungsfest der Universität mit Rücksicht auf den Krieg bis auf weiteres verschoben sind. Wahrscheinlich wird ähnlich verfahren, wie bei der Errichtung der Straßburger Universität, nach dem deutsch-französischen Krieg. Die Urkunde der Auszeichnung wurde der jüngsten Erzellenz mit einem Begleichensreiben des Kultusministers Dr. Trost zu Solz überreicht, worin ausdrücklich diese Charakterverleihung als ein Zeichen ehrender königlicher Anerkennung für seine urberberischen Verdienste um die Schaffung der Universität bezeichnet wird.

Mitteldeutscher Arbeitsnachweis-Verband. Unter dem Vorsitz des Geheimrats Dr. Breidert (Dieblich) trat der Mitteldeutsche Arbeitsnachweis-Verband im Stadtverordnetenversammlungssaal zu einer Besprechung über die durch den Krieg geschaffene Lage auf dem Arbeitsmarkt zusammen. Oberbürgermeister Voigt berichtete für Frankfurt und stellte hier eine allgemeine Besserung auf allen Wirtschaftsgebieten fest, die er vorzugsweise auf die Einwirkungen der Kriegs-Kreditgenossenschaften gegenüber den Banken zurückführt. Zu wünschen sei nur eine Stärkung des Bauwesens. Ebenfalls stellte der Geschäftsführer des Verbandes, Dr. Schlöter, fest, daß der letzte Monat fast normale Arbeitsverhältnisse aufzuweisen hatte; überall seien die Betriebe wieder aufgenommen worden. Dringend erforderlich sei das Beschaffen weiterer Arbeitsgelegenheiten durch die Staats- und Gemeindebehörden. Die Vertreter der Industrie betonten, daß viele Werke auf Vorrat arbeiten ließen, um ihre Arbeiter nicht entlassen zu brauchen. Interessant war die von Abgeordneten des hiesigen Bezirks vorgebrachte Tatsache, daß im Großherzogtum Hessen der Arbeitsmarkt gegenwärtig gesättigter

Der beiden oberflächlichen Geschöpfe, die nur das Leben genießen, nur prunken und überall eine hervorragende Rolle spielen wollten. Was fragten sie danach, ob der Vater in seinem Herzen befriedigt war oder nicht?

Bei der nächsten Wegbiegung kam Eide ihr entgegen.

„Ich bin hocherfreut, dich allein zu treffen, mein Liebling,“ sagte er jählich, „nun führe mich solche Wege, wo wir vor einer Begegnung mit den anderen sicher sind. Eine kurze Plauderstunde wird uns ja wohl vergönnt sein.“

Gundula legte den Arm um ihres Vaters Nacken und schmiegte ihr blondes Köpfchen an seine Schulter. „O mein lieber Papa, wie wollte ich dich hegen und pflegen, dürfte ich bei dir sein,“ sagte sie weich; daß wir so getrennt dahinleben müssen, ist doch gar zu traurig.“ „Es ist unser Verhängnis, Gundel. Was sollte ich damals beginnen, als ihr Kinder klein wart und der Haushalt jeder Aufsicht entbehrte? Sollte ich mich zum dritten Male verheiraten? Dagegen lehnte sich alles in mir auf. Und als meine erste Frau dann zu mir kam, mich himmelhoch hat, ihr zu vergehen und zu erlauben, daß sie wieder als Gattin und Mutter ihren Einzug in mein Heim halte, da konnte ich ihren Bitten nicht widerstehen, ich war sogar froh, daß sie gekommen und die Verführung angebahnt hatte; hoffte ich doch, daß sie schon aus Dankbarkeit gütig gegen dich sein werde. Aber da besand ich mich in einem großen Irrtum. Wie könnte auch ein harter, egoistischer Sinn liebevoll empfinden! In der allerersten Zeit suchte Eugenie sich mir wohl anzupassen, war sie freundlich und zutraulich gegen dich. Doch nur zu bald kamen ihre Herrschsucht und ihr Egoismus zum Durchbruch.

Sie begann, dich zu vernachlässigen, wurde immer herzloser gegen dich.“

Gundula seufzte in der Erinnerung an all die erlittene Unbill. „Damals glaubte ich immer, du sähest nichts, Papachen,“ sagte sie mit leisem Vorwurf in der Stimme, „weil du absolut nichts zu meinem Schutze unternahmst.“

„Dadurch hätte ich nur noch mehr Unheil auf dein armes, junges Haupt herabbeschworen, Gundel, hätte Eugenie's Hof gewacht. Da war es noch besser, zu schweigen und durch gelegentlich erwiesene Aufmerksamkeit deiner Stiefmutter Konzeptionen zu machen. Trotzdem war es damals hohe Zeit, daß Onkel Otto dich befreite. Ich habe dich ja schmerzhaft genug vermisst, aber das Bewußtsein, dich glücklich und geborgen zu wissen, hat mich stets getröstet.“

„Ja, ich habe dem Onkel unendlich viel zu danken. Aber nun sag' mal, Papa, ist Vera ebenso — böse und oberflächlich wie ihre Mutter?“

„Nein, Vera ist allerdings heillos oberflächlich und borniert, das Ergebnis von Eugenie's Erziehung. Aber das Mädel ist zu beeinflussten. Wenn sie zum Beispiel längere Zeit in deiner Nähe lebte und du ihr Vertrauen zu gewinnen wüßtest, so wäre es nicht ausgeschlossen, daß sie dir nachstrebte. Es steht ein guter Kern in ihr. Sie ist weder verschlagen noch verlogen, sondern aufrichtig bis zur Rücksichtslosigkeit. Aber ihr fehlt ein gutes Vorbild. Die Mutter hat gar kein Innenleben, sie berechnet nur den äußeren Effekt.“

„So wie du Vera schilderst, beurteile ich sie gleichfalls.“ Gundula machte eine Pause, als brauche sie Zeit, einen Ausruf in der eigenen Brust zu beschwichtigen.

„So laß Vera doch ein paar Monate bei uns,“ sagte sie dann mit ruhiger, klarer Stimme, „gern will ich auf sie einzuwirken suchen, ohne daß sie es bemerkt, vielleicht gelingt es mir, die Goldkörner, die auf dem Grunde ihrer Seele ruhen, zu finden und von allen Schlacken zu befreien.“

„Du bist ein gutes, edles Herz, die echte Tochter meiner unvergesslichen Klara,“ murmelte Eide, mehr für sich sprechend, „o wäre sie, mein guter Engel, mein alles, an meiner Seite geblieben, um wieviel schöner hätte mein Leben sich gestaltet.“

In einem lustigen Borstenhäuschen nahm Gundula mit ihrem Vater Platz. Einen großen Teil des alttümlichen Gartens konnte man von hier aus übersehen. Weiße Rosenbüsche boten sich dem Auge und Rosenbeete in großer Fülle; denn Düren liebte die Rosen und kultivierte sie.

Kein Ton drang hierher, es sei denn der Ruf eines Bogels oder das Summen der von süßem Blumenstaub berauschten Bienen.

„Ach, wer auch in diesem köstlichen Frieden dahingleben dürfte,“ sagte Eide, die Stille unterbrechend, „du bist zu beneiden, Gundel, diese Abgeschiedenheit ist köstlich, sie wirkt wie ein Märchenreich. Hier müssen Herz und Seele gesunden. Wie gern bliebe ich ein paar Wochen! Aber was würde ich dann zu hören bekommen! Nein, nein, ich will lieber keinen Unfrieden heraufbeschwören. Daß ich auf die Reise hierher bestand, ist mir schon teuer genug zu stehen gekommen. Ich bekam es bis zum Ueberdruß zu hören, daß ich dich bevorzuge und du mir lieber bist als alle anderen.“

(Fortsetzung folgt.)

und starker dasste, als im Jahre 1909. Um eine weitere Besserung der wirtschaftlichen Lage herbeizuführen, wurde eine zweckmäßige Arbeitsverteilung, die Ausschaltung des Bedingungsweifers während des Krieges und die Herabsetzung des Zinsfußes empfohlen. Nach längerer Beratung nahm die Konferenz schließlich folgende Resolution an: „Um der durch Arbeitslosigkeit hervorgerufenen Steigerung des wirtschaftlichen Lebens entgegenzuarbeiten, muß die auf Arbeitsbeschaffung gerichtete Tätigkeit aller Behörden, aller Arbeitgeber und Arbeitnehmer durch bessere Organisation des öffentlichen Arbeitsnachweises erleichtert und verbessert werden. Hierbei darf, soweit irgend möglich, weder die Arbeitslosigkeit zur Verschlechterung der Arbeitsbedingungen benutzt, noch eine zu annehmbaren Bedingungen angebotene Arbeit nur deshalb zurückgewiesen werden, weil sie dem eigentlichen Beruf und dem früheren Lohn nicht entspricht.“

— Ausschuh für Volksvorstellungen. In der Hauptversammlung am Samstag wies der Vorsitzende Landtagsabgeordneter Dr. Fleisch auf den geplanten Austausch englischer und deutscher Arbeiter, der durch den Krieg junichte geworden sei. Ideale seien eben Ziele, die sich mitunter nicht leicht von einem Jahre zum andern erreichen ließen. Man freue sich aber, daß, wie es sich nach Kriegsausbruch zeigte, die politischen Parteien zu einem gemeinschaftlichen Ziele einten. Der Vorsitzende widmete hierauf Georg Volk einen tiefempfundenen Nachruf. Herr Dr. Epstein erwähnte im Jahresbericht den Umzug nach den Räumen der alten Börse. Man habe da im Erdgeschoß zwei Unterrichtsäle und den großen mit 400 Sitzplätzen versehenen Hörsaal. Im ersten Stock lagen die Büreaus und im zweiten Stock enthielten die Räume die Kostüme und Requisiten des Verbandstheaters, sowie die Sammlungen des volkshygienischen Museums. Der Bau des Volkshauses sei nur verschoben und nicht aufgegeben. An den zwölf Unterrichtskursen nahmen 494 Hörer teil. Es wurden 35 Gewerkschaftsvorträge, 42 Vorträge, neun Volksvorstellungen im Schauspielhaus und drei in der Oper veranstaltet, sowie Kriegsvorstellungen abgehalten. Verschiedene Räume und Lehrsäle wurden in Lazarette umgewandelt. Neuerdings hat man musikalisch-dramatische Volkunterhaltungsabende für Verwundete arrangiert. Es erfolgte die Gründung eines eigenen kleinen Orchesters. Die Kriegsfürsorge überwies 3000 Mark zur Auszahlung von Honorar für durch den Krieg beschäftigungslos gewordene Künstler. An 14 Kochkursen nahmen 351 Personen teil. Wie aus dem von Direktor Keller erstatteten Kassenbericht hervorgeht, betragen die Einnahmen 89 560 Mark und die Ausgaben 97 934 Mark. Der Vermögensstand beläuft sich auf 14 425 Mark. Der Umbau der alten Börse erforderte 15 000 Mark Ausgabe.

— Schwurgerichtssitzung vom 19. Oktober. Die dritte diesjährige Schwurgerichtssitzung, die heute begann, wird eine der kürzesten sein, die die Frankfurter Gerichtsannalen kennen, denn es ist in dieser Periode nur ein Fall zur Aburteilung anberaunt. Es handelt sich hierbei um Vorgänge, die sich hinter den Kulissen eines Massageinstituts abspielten, und die seinerzeit in einer Schöffengerichtsverhandlung unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrates Dr. Allen breiteste Erörterung fanden. In der heutigen Verhandlung, in der Landgerichtsdirektor Dr. Gaebler den Vorsitz führt und Staatsanwalt Reihner die Anklagebehörde vertritt, verweisen die am 28. Mai 1891 zu Heidelberg geborene Masseuse Elisabeth Maria Ostermaier und die am 31. August 1860 zu Spangenberg geborene Masseuse Anna Katharina Siebold auf der Anklagebank und zwar wegen Meineids bzw. Verleitung zum Meineid. Die Siebold betrieb im Hause Tannstraße 31 ein Institut für Schönheitspflege, Massage und Manicüre. Sie beschäftigte dort zuweilen gleichzeitig bis zu drei Mädchen, darunter die Mitangeklagte Ostermaier, die ledig, aber Mutter zweier unehelicher Kinder ist. Der wahre Charakter des Instituts war der eines Bordells. Die Sittenpolizei hatte sich mehrfach mit der Institutsinhaberin und ihrem Treiben zu befassen und die Ermittlungen führten schon dreimal zur Verurteilung der Frau wegen Kuppelei. Zuletzt fand ein Termin vor dem Schöffengericht am 27. Juli gegen sie statt. Da war die Ostermaier als Zeugin geladen. Sie beschwor, daß sie in der Wohnung der Siebold niemals intim verkehrt oder bei der Massage unzüchtige Handlungen vorgenommen habe. Weich darauf wurde ein Kaufmann vernommen, dessen Befundungen wesentlich anders lauteten. Die Ostermaier wurde unter dem Verdacht des Meineids verhaftet und gestand alsbald ein, daß sie die Unwahrheit gesagt habe. Sie erklärte, daß die Siebold, nachdem sie die Ladung zu dem Schöffengerichtstermin erhalten hatte, fast täglich bei ihr war und sie bat, in günstigem Sinne für sie auszusagen und von den unzüchtigen Vorgängen in dem Institut zu schweigen. Diese Angaben führten zur Festnahme der Siebold. In der Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt wird, und zu der drei Zeugen geladen sind, wird die Siebold von Justizrat Richard Brud und die Ostermaier von Rechtsanwalt Dr. Julius Jessel verteidigt.

— Justizpersonalien. An Stelle des verstorbenen Amtsgerichtsrats Rinn ist der Amtsgerichtsrat Mißschke zum aufsichtsführenden Richter für das Gerichtsvollzieherwesen, zu seinem Vertreter und zum Vertreter des aufsichtsführenden Richters für allgemeine Dienstaufsicht ist Amtsgerichtsrat Dr. Allen ernannt worden.

— Der medizinische Delan. Zum Delan der medizinischen Fakultät der Universität wurde Professor Dr. Winger ernannt.

— Neues Theater. Hermann Bahrs vieraktige Komödie: „Der Querulant“, die am Freitag in München ihre Uraufführung erlebte, wurde am Samstag im Neuen Theater zur Aufführung gebracht. Der tiefste Inhalt des Stückes läßt die Bezeichnung als Komödie ungerecht erscheinen. Der Dichter hat unter dem dramatischen Gewand der Handlung die Frage verborgen, ob ein Mensch, der vorsätzlich und mit Ueberlegung ein Tier tötete, nicht auch des Mordes angeklagt werden müßte. Es wird also gewissermaßen auf die Einseitigkeit unseres Strafrechts hingewiesen und den Juristen gesagt, daß da wohl noch eine klassische Lücke ist, über die die Gesetzgeber noch zu einer Beratung zusammenzutreten könnten. Bahr hat die Gestalt des Wegmachers Mathias Gunglbauer dazu be-

nutzt, um die Frage in Fluß zu bringen. Der Forstmeister hat des alten Gunglbauers Hund getötet, gemordet, wie der geschädigte Besitzer meint. Der Gunglbauer verlangt Bestrafung des Täters. Weder Geld noch Gut, überhaupt kein materielles Opfer fordert er. Er begehrt Gerechtigkeit und will, daß dem Förster genau so geschehe, wie dem Hund, der ihm das Treueste und Liebste war. Und als der Gunglbauer sieht, daß er seelisch auf diese Weise nicht entschädigt werden kann, da legt er, um Gleiches mit Gleichem zu vergelten, in Abwesenheit des Forstmeisters, einen Fallstrich an der Tür des Forsthauses, in den sich die häßliche Förstertochter verstricken soll. Um ein Haar wäre das Verbrechen gelungen. In der Hand des Mädchens hätte es gelegen, den Gunglbauer an den Schandpfahl zu liefern, aber edle Motive treiben sie dazu die Tat zu verschweigen und in Abrede zu stellen, selbst als der Gunglbauer sich vor dem Richter selbst als Täter bekannt hat. Bahr hat in dem spannend geschriebenen Stück, das reich an wirkungs- und stimmungsvollen Szenen ist, eine Menge urwüchsiger Volkscharaktere meisterhaft gezeichnet und es war den darstellenden Künstlern in weitem Maße Spielraum gelassen, die Verkörperung der Einzelfiguren durch Entfaltung eigener Kraft zu haben. Eugen Klöpfer, Edmund Heding, Hans Schwarze, K. v. Möllendorf und die Damen Oly und Grethe Carlzen taten denn auch alles, um die Bühnenwirkung des Stückes zu erhöhen.

— Ein vielseitiger Soldat. Ein bewegtes „Soldatenleben“ hat der 31-jährige Georg Voigt aus dem Vorort Hedderheim seit dem Kriegsbeginn geführt. Leider tat er das nicht auf ganz ehrliche Weise, sodaß man den großen Soldatenfreund verhassten mußte. Besagter Voigt wurde zu Beginn des Krieges zur Bahnbewachung verwendet, wozu er in eigener eleganter selbstgegrauer Uniform erschien. Nach einigen Tagen war er verwundet, um plötzlich wieder als „Medereiter“ der Hagener Garnison aufzutreten, selbstredend in blendender Medereiteruniform. Zwei Tage später aber sah man Voigt wieder als schmutzen Infanteristen einher stolzieren. Die Hedderheimer Polizei veranlaßte bei Georg Voigt eine Hausdurchsuchung, die eine geradezu überreiche Fülle von Militärausrüstungsgegenständen zu Tage förderte, nämlich: zahlreiche funktionsfähige Mäntel, Feldmäntel, Drillschjaden, Tuchhosen in Blau und Grau, Unterhosen, Hemden, Schnürschuhe und Schafstiefel, Dedon, Mützen, Seitengewehre, Helme, scharfe Patronen und endlich als „Clou“ der Sammlung ein ganz neues Militärgewehr Modell 98. Voigt hat die ansehnliche sehenswerte Sammlung wahrscheinlich aus den verschiedensten Kasernen zusammengehoffelt, wenn er sie nicht durch Vermittlung vom Schlachtfeld erhalten hat. Die Untersuchung darüber ist noch nicht abgeschlossen.

— Der falsche „Herr Kriminal“. Ein von Crimittschau stammender 29 Jahre alter Schlosser Waldemar Teubert gab sich am Samstag abend in einer Weinwirtschaft als Kriminalbeamter aus und wollte eines der dort bediensteten Mädchen verhaften. Er wurde aber wegen unbefugter Annahme eines öffentlichen Amtes selbst verhaftet.

— Messerheld. Am Sonntag entstand in einer Logierwirtschaft der Alten Mainzerstraße ein Streit zwischen dem Maler Karl Krapp aus Solingen und dem Bäcker Weinbeer aus Regensburg. Weinbeer brachte dem Krapp einen tiefen Stich in die linke obere Brust bei, der die Lunge verletzte. Das Messer, mit dem Weinbeer gestochen hat, hat er fortgeschickt. Krapp wurde schwer verletzt nach dem städt. Krankenhaus verbracht.

— Unfall. Ein Kaufmann wurde am Friedberger Tor von der Straßenbahn, Linie 10, umgefahren. Der Kaufmann trug Verletzungen am Kopf davon und wurde von der Rettungswache nach seiner Wohnung verbracht.

— Zusammenstoß. Am 16. Oktober, nachmittags gegen halb 6 Uhr wurde ein Einspännerfuhrwerk in der Mainzerstraße von hinten angefahren und zur Seite geschleudert. Die hintere Achse und das Schmel des Fuhrwerks wurden zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt.

••• Frankfurter Schlachtviehmarkt. Antilich Notierungen vom 19. Oktober 1914. Antilich: 385 Oäsen, 38 Bullen 959 Färsen und Kühe, 278 Kälber, 98 Schafe, 2688 Schweine. — Biegen

| Oäsen: | | Lebendgewicht | Schlachtgewicht |
|---|--|---------------|-----------------|
| | | mt. | mt. |
| vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt | | 51-56 | 100 |
| junge fleischige, nicht ausgew. u. ältere ausgew. mäßig genährte junge, gut genährte ältere | | 47-50 | 85-90 |
| | | 43-45 | 79-83 |
| Bullen: | | | |
| vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes | | 47-50 | 78-83 |
| vollfleischige jüngere | | 41-46 | 70-80 |
| Färsen und Kühe: | | | |
| vollfleischige, ausgewählte Färsen höchsten Schlachtwertes | | 46-50 | 83-89 |
| vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren | | | |
| ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwidelte jüngere Kühe und Färsen | | 39-43 | 72-80 |
| mäßig genährte Kühe und Färsen | | 32-36 | 64-72 |
| gering genährte Kühe und Färsen | | 26-30 | 59-67 |
| Bezahlt wurde für 1 Pfund: | | | |
| Kälber: | | Pfg. | Pfg. |
| feinste Rost (Bollmilch) und beste Saugkälber | | | |
| mittlere Rost- und gute Saugkälber | | 56-59 | 100 |
| geringe Saugkälber | | | |
| Schafe: | | | |
| Wollschäfer und jüngere Wollschäfer | | 41-42 | 90-92 |
| ältere Wollschäfer und gut genährte Schafe | | | |
| mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe) | | | |
| Schweine: | | | |
| vollfleischige Schweine über 2 Jre. Leb.-Gewicht | | 62-64 | 78-80 |
| vollfleischige bis zu 2 Jentner Lebend-Gewicht | | 62-64 | 78-80 |
| fleischige Schweine | | | |
| Sauen | | | |
| Bedüffter Handel; bei Großvieh und Schweinen Ueberhand | | | |

Bermischte Nachrichten.

— Eppstein, 18. Okt. Wie sehr das Luxemburger Fürstentum deutschfreundlich gesinnt ist und sein Deutschtum offen und gern bekennend, beweisen die vielen Besuche, die die gegenwärtig auf Schloss Königstein weilenden Angehörigen des großherzoglichen Hauses in den Lazaretten der Umgebung abtatten. Dieser Tage weilte

die Großherzogin-Mutter mit ihren Enkelinnen im hiesigen Lazarett und besuchte jeden einzelnen Verwundeten. Selbstverständlich wurde jeder der wackeren Soldaten von den Damen reich beschenkt.

— Friedberg, 18. Okt. In der Wetterau wurden für das in den Hochvogesen stehende Friedberger Landsturmabteilung 1427 Sacke Kartoffeln im Gesamtgewicht von etwa 1760 Zentnern als Liebesgaben gesammelt, wovon bereits etwa 900 Sacke abgeschickt wurden.

— Athen, 18. Okt. Gestern früh gegen 8 Uhr erschütterten andauernde Erdbeben ganz Griechenland. Der Mittelpunkt des Erdbebens war Theben, wo einige hundert Häuser eingestürzt sind. Zahlreiche Personen wurden verwundet. Die Einwohner flohen auf die Felder und baten um Zelte. Auch Chalcis hat ernstlich gelitten. In Athen erhielten zahlreiche Häuser Risse. Die Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten sind nach dem Schauplatz des Unglücks gegangen. Die Erdbeben dauern in geringer Stärke fort.

Bürger Frankfurts!

Unsere Männer, Väter, Söhne und Brüder stehen im Feld, um für die Existenz Deutschlands zu kämpfen. Kein Haus ist verschont. In der Sorge um die Kämpfenden tritt noch die Sorge um das tägliche Brot.

Mitbürger! Helft uns die Not lindern. Gebt uns Geld, daß wir die verwundeten und erkrankten Krieger in Frankfurt pflegen können. Gebt uns Geld, daß wir die Zurückgebliebenen vor dem bittersten Mangel bewahren. Gebt uns Geld, daß wir diejenigen, die durch den Krieg um Arbeit und Brot kommen, wenigstens vor dem Hunger schützen.

Gewaltige Geldmittel sind erforderlich. Niemals war Euer bewährter Opfergeist mehr am Platze, als heute.

Denkt bei Bemessung Eurer Gaben an alle, die jezt für Euch ihr Leben einsehen!

Wie sich zum einheitlichen Werk der Kriegsfürsorge sämtliche Wohlfahrtsvereine Frankfurts ohne Unterschied der Richtungen und Bestrebungen zusammengeschlossen haben, so muß ein Bielecklein keiner Sammlungen vermieden werden, vielmehr müssen alle Sammlungen in einer

Zentralsammlung

zusammengefaßt werden.

Für die Verwaltung und Verteilung der Gaben haben wir einen Ausschuh eingesetzt, dem vorläufig folgende Personen angehören: die Stadträte Dr. Bleicher, Dr. Fleisch, Dr. Saran, Dr. Woell, die Stadtverordneten Fund, Graf, Dr. Heilbrunn, Kommerzienrat Labenburg, Dr. Thormann, als Vertreter der Zentrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg und des Nationalen Frauenbundes die Herren Deet, Hoff, Dr. Levi, Dr. Bolligkeit, Ronnefeldt, Dr. Bohlen und die Frauen Ostwald, von Rief, Erzellenz Schmidt-Mehler, Schulz, ferner die Herren Geheimrat Jean Andrae, Geheimrat Braunfels, Geheimrat Gans, Dr. Merton, vom Rath und Bürgermeister Dr. Barrentrapp.

Geldspenden werden entgegengenommen durch die Geschäftsstelle der Privaten Kriegsfürsorge, Theaterplatz, durch die Stadthauptkasse, Konto Liebesgaben und durch die noch durch Plakate bekannt zu machenden Stellen, sowie von sämtlichen Tageszeitungen. Beiträge von 1000 Mk. an werden am besten direkt bei der Frankfurter Bank, Konto Zentralsammlung für Kriegsfürsorge eingezahlt.

Die Geschäftsstelle der Zentralsammlung für Kriegsfürsorge befindet sich Bodenheimer Anlage 45, parterre.

Die Führung der Geschäfte haben übernommen: Herr Bürgermeister Dr. Barrentrapp als Vorsitzender, Herr Alfred Merton, Herr Professor Dr. Stein.

Frankfurt a. M., den 14. August 1914.

Voigt **Geheim. Rat Friedleben**
Oberbürgermeister. Vorsitzender der Stadtverordnetenversammlung.

Rief von Scheurnschloß
Polizeipräsident

Verein vom Roten Kreuz

Vaterländischer Frauenverein
und in beider Auftrag

Centrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg

zugleich für sämtliche in ihr zusammengeschlossenen Vereine Frankfurts.

Beiträge

für die Zentrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg

werden auch von uns dankend entgegengenommen, an die Hauptstelle abgeliefert und öffentlich quittiert.

Bodenheimer Anzeiger Expedition.

Schumann-Theater
Nur kurze Zeit! Gastspiel Ludw. Mertens.
Abends 8 Uhr. 5177

„Der Kaiser rief...“
Patriotische Revue in 2 Bildern von Frz. Cornelius.
Musik von Rudolph Kellon. Gesangstexte von Will. Prager.
Kleine Preise von 55 Pfg. bis Mk. 3.30.

Für die Redaktion verantwortlich F. Kaufmann in Frankfurt a. M. Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Nach langem schwerem Leiden verschied heute sanft mein geliebter Gatte, unser treubeforgter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Wilhelm Breining

Bäckermeister.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
J. d. N.: **Germinie Breining geb. Gerlach**
und Kinder.

Frankfurt a. M.-West, den 18. Oktober 1914.
Mühlgasse 20.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch, den 21. Oktober, vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr von der Leichenhalle des Bockenheimer Friedhofs. Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen. 5442

Bockenheimer Liederkranz.

Gegründet 1837.

Unserer werten Mitgliedschaft hierdurch die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unseres langjährigen passiven Mitgliedes

Herrn Wilhelm Breining.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen treuen Anhänger unseres Vereins und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch, den 21. Oktober, vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der Leichenhalle des Bockenheimer Friedhofs und bitten um recht zahlreiche Beteiligung unserer Mitglieder. 5443

Trauer-Hüte

Trauer-Schleier + Trauer-Crêpe
Hut- und Armstreu Alle Preislagen.
Grösste Auswahl. Tel. Amt II, No. 1662 **B. Laack** Adalbertstr. 10. 5331

Trauer-Kränze

Bouquets, Girlanden und Trauer-Decorationen.
Fr. Ludwig, Leipzigerstr. 27, Telefon Amt II, No. 770. 5332

Städtische Sparkasse

Frankfurt am Main.
Hauptstelle: Paulsplatz No. 9.

Postcheckkonto Nr. 3. Girokonto bei der Reichsbank und Konto bei der Frankfurter Bank durch die Stadthauptkasse.
Mündelsicher. — Spareinlagen-Zinsfuß 3 $\frac{1}{2}$ % bei täglicher Verzinsung.

Zweigstellen und Annahmestellen in allen Stadtteilen, auch in den Vororten. — Altersspargasse. — Haussparkassen (Sparbüchsen). — Geschenkbücher. — Kontrolllisten für Weihnachtslisten. — Aufbewahrung von Sparbüchern bei der Hauptstelle und den Zweigstellen II/V, IV, VII u. IX.

Einzahlungen können in bar, durch Postanweisung, Postwertsendung, Postcheck, Zahlungsarte oder Ueberweisung, ferner auf die obigen Bankkonten erfolgen.

Ueber die Guthaben bei der Hauptstelle und den Zweigstellen kann gebührenfrei verfügt werden. Die Zweigstellen haben ebenfalls Postcheckkonten.

Die Sparkasse übernimmt für ihre Sparer und Scheckkunden auch die Zahlung von Steuern und Abgaben. 5355

Schöne moderne 2 Zimmerwohnung sofort oder später zu verm. Marburgerstr. 23. 5390

1 älterer Kälsofen zu verkaufen. Leipzigerstrasse 22, Atelier. 5426

Mehrere Fahren Dünger. 5356
Städt. Armenhaus, Sinnheimerlandstr. 42.

Wäschfrau gesucht. 5354
Städt. Krankenhaus, Sinnheimerlandstr. 42.

Schönes gut möbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Schloßstrasse 34, 1. Stod. 5168

Erfahrener Fensterputzer besorgt das Reinigen der Erkerfenster in sauberster Ausführung zu billigsten Tagespreisen. **Helvetia**, Nordendstrasse 49. 5444

Räume für feinere Weinstuben

Nähe Universität gesucht. Offerten mit Angabe der Räume, Größe und Preis unter R. W. an die Expedition d. M. 5446

Monatsfrau für vormittags 2 Stunden gesucht. Wackernagel, Schönhofstrasse 2, II. 5441

Tüchtige Näherinnen

für Militär-Gemden gesucht.
J. Seligmann, Leipzigerstr. 14. 5445

2 Zimmerwohnung mit Bad, Manfarge, per sofort zu vermieten. **Basaltstrasse 10.** 5267

Formulare für Unfallmeldungen

Neuanmeldungen zur Unfallversicherung

empfiehlt die Buchdruckerei **F. Kaufmann & Cie.**
Leipzigerstr. 17. — Telephon Amt II, 4165.

Einige Hunde in gute Hände abzugeben. Beißelstrasse 17, 2. St. 5447

Hausordnungen u. Mietverträge liefert **F. Kaufmann & Co.**

Empfehlungen und Adressen hiesiger Geschäfte.

Die Aufnahme in dieses wöchentlich erscheinende Verzeichnis kostet pro Quartal 2 Mark für 3 Zeilen Raum, bei größerem Raumbedarf nach Uebereinkunft.

Pietät A. Meyer

Frankfurt a. M.-Bockenheim

Falkstrasse
No. 34
Telephon
Amt Taunus 1045.



Falkstrasse
No. 34
Telephon
Amt Taunus 1045.

Bei vorkommenden Sterbefällen genügt Anmeldung in meinen Geschäftskontoren, alles Weitere wird von mir erledigt.

Großes Lager in Metall-, Eisen- und Kiefernholz-Särgen, Talaren und Totentischen, sowie Sterbedecken etc. 5302

Transporte per Bahn u. per Ape. **Blumenwagen** zur Verfügung

A. Röttele, Nachf.

H. Hachemeister

Optisches Institut

gegründet 1883.



Photo-Handlung
Bockenheim, Leipzigerstr. 16

J. & W. Stemmler

Malerei- und Weißbinder-Geschäft
Schönhofstrasse 8.

G. Beuss

Am Weingarten 23, part.
Malerei- und Weißbinder-Geschäft.

Christian Görg
Weißbinder und Badlerer
Bomburgerstrasse 11.

Ankauf

von Lumpen, Papier, Flaschen, alt Eisen, Metalle, Gummi, Knochen, Felle u. zu den höchsten Tagespreisen.
Grosse Seestraße 21.
Telefon Amt Taunus No. 2049.
NB. Jedes Quantum wird abgeholt.

Zahn-Atelier

Rudolf Pehl

Landgrafenstrasse 10, I.
Südk. Bäume von 2 M. an. Zahn-
Kronen, Plomben u. s. w. zu den
billigsten Preisen. Spezialität:
Schiffe ohne Gummiplatte.

Fritz Brose

Buchbinderei

Landgrafenstr. 20. Tel. A. Taunus 4036.
Moderne Bucheinbände in
einfachster sowie feinsten Ausführung.

J. J. Melchior

Dachdeckermeister

Reddenstrasse 7.
Telefon Amt Taunus Nr. 3656.



W. K. in der Strasse 6, Schönhofstrasse 6

Sargmagazin

Peter Renfer

Frankfurt a. M.-Bockenheim
Rödelheimerstrasse 5.



Lager in Metall-, Eisen-
und Kiefernholz-Särgen,
Talare und Totentischen.
Erledigung aller nötigen Formalitäten

Vorschriftsmässige

Offiziers-Stiefel

Gamaschen und

Schaften-Stiefel

in grösster Auswahl vorrätig.

Schubhaus Peter Sesterhenn

Leipzigerstr. 10 Gr. Seestr. 30
Goethestr. 30.

Georg Wiegand

Leipzigerstrasse 35.

Großes Lager in
Kinderwagen :: Fahrstühlen
Korbwaren :: Lederwaren
Spielwaren.

Spez.: Reise- u. Waschkörbe eigener Fabrikation.
Reparaturwerkstätte.
Billigste Preise! Telefon: Amt Taunus 4579.



H. Heid

Uhren

Goldwaren

Optik



Rödelheimerstr. 33
am Schönhof

Elektrische Uhren
besten Fabrikate.

Reparaturen
solid u. fachmännisch
besonders preiswert.

Kubrig & Schmidt

Sanfengeleier und Installation
Ausführung aller Reparaturen
8 Friesengasse 8.
Telephon Amt Taunus 3591.

F. Kaufmann & Co.

Buchdruckerei
Frankfurt a. M. - West
Leipzigerstrasse No. 17.